

Gründerzeit beim 9. BioRegio-Meeting

Unternehmensgründer haben eigentlich kaum Zeit. Für die 80 Besucher des 9. BioRegio-Meetings machten sie am 9. März eine Ausnahme. Im Ulmer Biotechnologie-Zentrum in der Sedanstraße zeigten vier dort ansässige Biotech-Gründer, wie und womit sie Geld verdienen wollen. Die Palette reichte vom etablierten Unternehmer bis zur Aspirantin, die gerade beginnt, ihre Geschäftsidee umzusetzen.

Die bewegte Geschichte vom Start-up bis zum Geschäftsbereich eines Zwei-Milliarden-Dollar-Konzerns beschrieb Dr. Sven Klingel vom neuen BioRegionUlm-Mitglied Thermo Electron. Am Anfang, im Jahr 1995, stand die Interactiva Biotechnologie, eine Ausgründung der Ulmer Uni. 1999 kaufte die Heidelberger Hybaid GmbH alle Firmenanteile, 2001 firmierte die Firma schließlich als Thermo Hybaid GmbH, ehe zum 1. Mai 2003 der US-Konzern Thermo Electron die Ulmer Firma übernahm. Seit 2004 ist die Ulmer Tochterfirma vollständig in die neue Struktur des US-Konzerns eingebunden, der weltweit 11.000 Mitarbeiter, in Deutschland 800 Mitarbeiter an fünf Standorten beschäftigt, darunter 35 in der Ulmer Sedanstraße.

Dort fertigen die Mitarbeiter spezielle Moleküle, so genannte Biopolymere, für Universitäten, Forschungslabore, die pharmazeutische Industrie und Biotech-Unternehmen. Die Kunden stammen vorwiegend aus Europa, immer öfter aus Fernost sowie aus Amerika und Australien. Biopolymere werden für die Entschlüsselung des Erbguts, zur Entwicklung neuer Medikamente und Therapien oder zur Durchführung von Gentests benötigt. Stolz präsentierte Klingel eine andere Zahl: 2004 bot das Unternehmen sechs Praktikumsplätze für Studenten und Schüler aus der Region. Für 2005 plant das seit 2001 profitable Unternehmen Investitionen in Höhe von 400.000 Euro.



Tausende solcher kaum sichtbar mit Biopolymeren gefüllten Röhrchen verlassen die Ulmer Labore in alle Welt. Im Bild Dr. Sven Klingel von Thermo Electron.

Gentechnisch erzeugtes Eiweiß erkennt Antikörper



Der Humanmediziner Prof. Ulrich Loos stellte seine Firma KreLo GmbH vor.

Über die KreLo GmbH Medical Diagnostics sprach ihr Geschäftsführer, der Humanmediziner Prof. Ulrich Loos. Der pensionierte Ulmer Hochschullehrer hat mit dem zweiten Gesellschafter Werner Kress im März 2004 die Firma gegründet, die ihren Betrieb am 1. Juli 2004 aufgenommen hat. Die mittlerweile fünfköpfige Firma erforscht, entwickelt und produziert Diagnosewerkzeuge für die Humanmedizin.

Damit lassen sich Hormone und Autoantikörper bestimmen. Letztere sind Stoffe, die der Körper bildet, wenn er körpereigenes Gewebe nicht erkennt und damit Krankheiten auslöst. Mit den in Ulm gentechnisch erzeugten Proteinen lässt sich nach den Worten von Loos die Basedow-Krankheit, eine Autoimmunkrankheit, direkt bestimmen. Die Ursachen dieser Krankheit (420.000 Patienten in Deutschland, 3,6 Millionen in Europa), die sich häufig in Form von hervortretenden Augen äußert, sind noch nicht eindeutig geklärt.

WHO-Anfrage setzt Überlegungen in Gang

Schon in den 80er und 90er Jahren entwickelte der Ulmer Toxikologe Prof. Hans Uwe Wolf zusammen mit zwei Mainzer Kollegen eine neue Methode zur Messung des roten Blutfarbstoffs, des Hämoglobins. Anders als die herkömmliche Methode misst sie genauer, ist im Handling einfacher und für Mensch und Umwelt um ein Vielfaches ungiftiger. Obendrein lässt sich das Reagens billiger herstellen. Was die Weltgesundheitsorganisation (WHO) neugierig machte: Die seifenähnliche Substanz ist bei Hitze und hoher Luftfeuchtigkeit länger als vergleichbare Reagenzien haltbar, eignet sich also gut für Schwellen- und Entwicklungsländer. Dass diese neue, AHD genannte Methode der herkömmlichen ebenbürtig, in einigen Punkten voraus ist, hat nach Wolfs Worten eine weltweite Studie gezeigt, die die WHO im Frühjahr 2005 veröffentlicht.

Als die WHO bei Wolf im Oktober 2002 anklopfte, begannen bei dem Hochschullehrer, dessen Pensionierung sich abzeichnete, Überlegungen zur Gründung einer eigenen Firma. Der Startschuss erfolgte im Dezember 2004. Einen entscheidenden Anstoß dazu bekam Wolf beim 8. BioRegio-Meeting 2004 in Ochsenhausen. Dort fand er den zweiten wichtigen Kooperationspartner. Im Dezember wurde die mittlerweile sieben Mitarbeiter zählende Medisynthana GmbH und deren Tochter, die Medisynthana Diagnostics GmbH & Co. KG, gegründet. Dem ägyptischen Zentrallabor in Kairo, dem National Health Laboratory, hat die Firma inzwischen ein Angebot zum Einsatz der neuen Methode unterbreitet. Im Laufe dieses Jahres will die Firma vier Produkte auf den Markt bringen.



Die ersten Produkte der Medisynthana präsentiert der Toxikologe Prof. Hans Uwe Wolf.

Geldgeber gesucht



Steht vor der Gründung: Dr. Silke Süße.

Noch vor der Geschäftsgründung steht die promovierte Biologin Silke Süße. Im Biotechnologie-Zentrum hat sich die junge Frau schon die Laborräume ausgesucht, ihrem Geschäftsplan gibt sie gerade den letzten Schliff. Jetzt sucht sie Finanziere für ihre Geschäftsidee. Für Privatpersonen möchte Süße den Drogennachweis per Haaranalyse führen. Haschisch, Extasy, Heroin oder Kokain lassen sich im Vergleich zu früher (wie im Fall des designierten Fußballbundestrainers Christoph Daum) schneller und genauer nachweisen. Allerdings braucht es dazu einen Haarstrang, so „dick wie ein Bleistift“. Die angehende Existenzgründerin glaubt eine Marktlücke entdeckt zu haben und will damit Privatleute wie besorgte Eltern, Autofahrer ohne Führerschein oder Personen vor einem Einstellungstest ansprechen. Dass sie sich in einer rechtlichen Grauzone bewegt, weiß die Biologin, die sich noch Rat holen will, um auf der juristisch sicheren Seite zu stehen.

wp